



## Caesar am Rhein

Als Caesar die Gallier auf der linken Rheinseite unterworfen und der Rhein sich zur Grenze des römischen Imperiums entwickelte befürchtete er, dass es zu einem Abkommen der gallischen Treverer mit den rechtsrheinischen Germanen kommen würde der einen Aufstand auslösen könnte. Aus diesem Grund plante Caesar ca. 53 v. Chr. weiter oberhalb des ersten Rheinüberganges von zwei Jahren zuvor, einen zweiten militärischen Vorstoß vom Neuwieder Becken aus über den Rhein in das Kerngebiet der Sueben. Es galt die Germanen einzuschüchtern und einen Keil zwischen Germanen und gallischen Treverern zu treiben. Auf der rechten Rheinseite, in einem Uferstreifen von Braubach rheinabwärts, siedelte damals der von den dahinter wohnenden Sueben ständig bedrohte Germanen Stamm der Ubier.

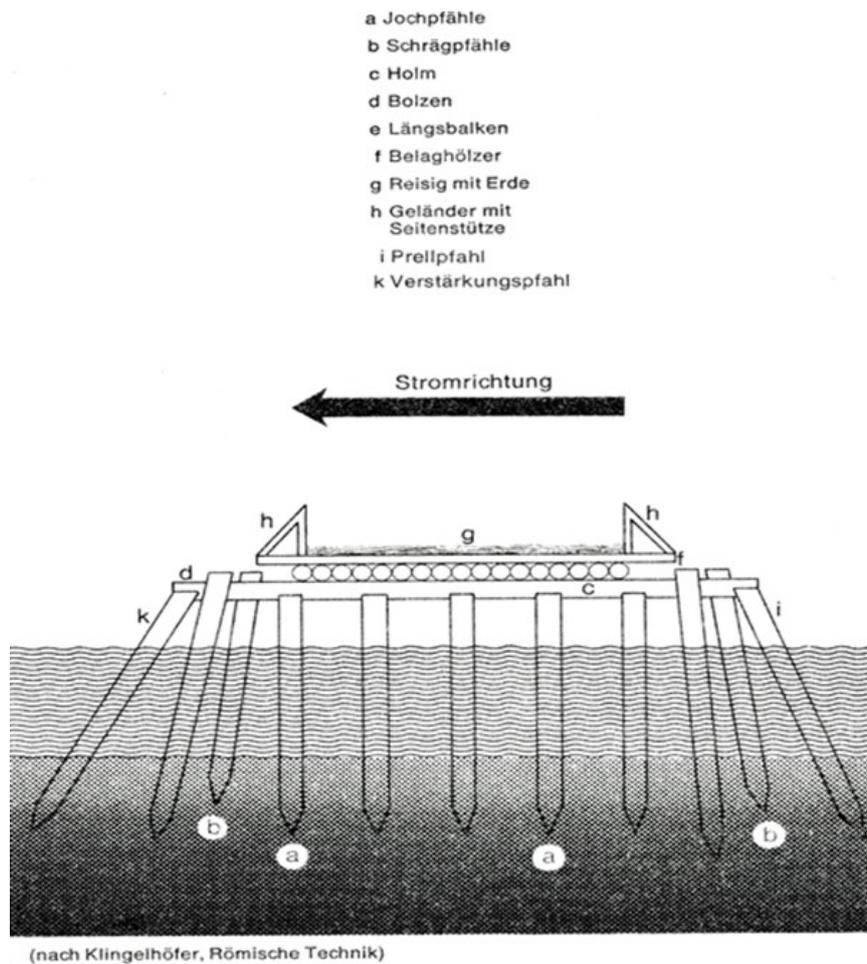
Die keltischen Treverer siedelten durch den germanischen Druck aus Osten schon länger mehrheitlich auf der linken Rheinseite, in der Höhengiedlung zwischen dem Kühkopf und Pfaffenheck. Jedoch in Braubach und Oberlahnstein ergänzten und vermischten sich noch Reste keltischer Treverer anscheinend mit den von der Schifffahrt lebenden germanischen Ubiern. Noch bevor Caesar mit seinen Truppen am Rhein im Neuwieder Becken erschien (ca. 53 v. Chr.) wurde das Braubacher Dorf und die Siedlung bei Lahnstein durch einen kriegerischen Überfall mit den dahinter wohnenden germanischen Sueben niedergebrannt und zerstört. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung war danach noch vorhanden.

Alles, Gründe weshalb sich die germanischen Ubier am Rheinufer des Neuwieder Beckens römerfreundlich gaben und beim Vorstoß Caesars über den Rhein ihre volle Unterstützung anboten. Die Ubier, durch Schifffahrt und Floßfahrt mit den Kaufleuten bis Oberitalien im Geschäft, unterschieden sich von den anderen germanischen Stämmen durch höhere Bildung und Wohlstand. In wieweit sie im Bereich der Moselmündung auch auf linksrheinischem Gebiet wirkten bleibt uns bis heute leider verborgen. Der Bau einer festen Rheinbrücke, vermutlich rechtsrheinisch in den Bereich der heutigen Stadt Neuwied, war laut Caesar in einer Rekordzeit von ca. 10 Tagen durch sein Militär fertiggestellt. Mit den Vorbereitungen, die Beschaffung des Holzes durch Flöße und mit den Kenntnissen der Flussschifffahrt, werden die Ubier vermutlich maßgebend zu der kurzen Bauzeit beigetragen haben. Nach einer Rekonstruktion wird die Brücke eine Breite zwischen 9 und 10,50m gehabt haben.

### Caesars fachmännische Beschreibung der Rheinbrücke (ein Fuß = 30,48cm):

„Je zwei anderthalb Fuß dicke, unten ein wenig zugespitzte Balken in Länge der Flusstiefe ließ ich in einem Zwischenraum von zwei Fuß miteinander verbinden, mit Maschinen (vom Floß oder Schiffen) in das Flussbett stemmen und mit Rammböcken in den Grund treiben, nicht wie gewöhnliche Brückenpfähle, sondern schräg, so dass sie zur Flussrichtung hin standen. Diesen gegenüber ließ ich genauso zwei in gleicher Weise verbundene Balken in einem Zwischenraum von vierzig Fuß auf der stromabwärts gelegenen Seite, gegen die starke Flussströmung hingeneigt, einrammen. Diese Pfahlpaare wurden durch oben eingelassene Querbalken in der Weite, in der die verbundenen Pfähle voneinander abstanden, auf beiden Seiten mittels Klammerpaaren am Ende auseinandergespannt und in der entgegengesetzten Richtung zusammengehalten wurden, war die Anlage so fest und von Natur aus eingerichtet, dass, je stärker der Andrang des Wassers war, desto fester zusammengepresst die Balken zusammengehalten wurden. Sie wurden durch der Länge nach aufgelegte Balken verbunden und mit Bohlen und Faschinen bedeckt. Zu alledem wurden noch Balken ebenfalls schräg nach der unteren Flussseite gezogen, welche, wie Mauerbrecher vorgeschoben und mit dem ganzen Bau verbunden, die Gewalt des Stromes abfingen. Außerdem wurden ebenso andere oberhalb der Brücke im mäßiger Entfernung eingerammt, damit durch diese Wellenbrecher, wenn Stämme und Schiffe zur Zerstörung des Baues von den

Barbaren stromabwärts geschickt wurden, deren Anprall abgeschwächt und der Brücke kein Schaden zugefügt werde.“



Die Brücke war keine Pfahlbrücke und keine Jochbrücke, sondern eine Bockbrücke, deren Böcke aus zwei Paar, je paarweise parallel miteinander verbundenen Beinen und einem Holm bestanden. Ihre Bestandteile – der Holm und die Beine – werden erst an Ort und Stelle mit einander verbunden so, dass die Beine nur durch wenige Schläge etwas in den Flussgrund eingetrieben werden. Und sie bekommen, wohl verstrebt gegen den Wasserstrom, erst ihren Halt durch den Einbau von Streckenbalken in Brückenlängsrichtung, wenn die Böcke von Holm zu Holm bis zum Lande verbunden sind.

## Die Zeit nach Caesar

Caesar hatte zwar alle gallischen Stämme unterworfen, doch ließ er ihnen bei Verträgen, Abgaben und Sicherheits- Geiseln ihre Selbstständigkeit. Erst Oktavian, Augustus okkupierte ca. 40 v. Chr. Gallien; infolge der verlorenen Selbstständigkeit flackerten erneut Unruhen auf. Schon wie zur Zeit Caesars galt es auch für M. Vispanius Agrippa, dem damaligen Stadthalter, die rechtsrheinischen germanischen Stämme von den linksrheinischen gallischen fernzuhalten, sei es, dass sie die Gallier aufhetzen könnten und zum Aufstand animierten, sei es, dass sie über den Rhein kamen und selbst Unruhen erzeugten.

Die Ubier an den Ufern des Rheines waren die zuerst Bedrohten, zumal sie als Freunde der Römer galten. Nach Caesar ging auch Agrippa um 38 v.Chr. mit einem Heer über den Rhein um die Germanen abzuschrecken und vom Rhein fernzuhalten. Den Ubiern wurde danach das wüste Land der von Caesar weitgehend ausgerotteten Eburonen in der Kölner Bucht zugewiesen. Dort konnten sie sich sicherer fühlen und weiterentwickeln um später zur Gründung von „Colonia Agrippina“, der heutigen Stadt Köln, beizutragen.

Wiederholte germanische Übergriffe auf linksrheinische Gebiete bis hin zur Niederlage der Legio V unter Marcus Lollius, vermutlich nördlich von Bonn, veranlassten Augustus (16 v. Chr.) selbst für 3 Jahre nach Gallien zu kommen um die gallisch, germanischen Verhältnisse zu ordnen. Gallien und besonders der Rhein wurden planmäßig besetzt und befestigt. Es galt die linksseitige Rheinlinie als militärischen Rückhalt und logistische Basis auszubauen. Sechs Legionen der beiden gallischen Heeresgruppen erhielten Marschbefehl an den Rhein. Der Rhein wurde immer mehr zur Operationsbasis der Germanenkriege.

Augustus plante die Eroberung Germaniens und dessen Romanisierung. Der einspringende Winkel zwischen Donau und Rhein sollte verkürzt und bis zur Elblinie vorgeschoben werden. Die Offensive wurde von langer Hand mit Agrippa vorbereitet, jedoch Agrippas jäher Tod (12 v. Chr.) veranlasste den Kaiser seinen jugendlichen, 25-jährigen Stiefsohn Drusus nach Gallien zu schicken. Während den folgenden fast 4 Jahren bis zum frühen Tod von Drusus im Jahre 9 v. Chr. wurde vermutlich auch der Plan, an der Moselmündung einen ständig gesicherten Flussübergang zu schaffen, durchgeführt.

Denn es heißt, dass er in diesen Jahren die geplanten Vorbereitungen und Offensivziele von der Nordsee bis zum Main voll erreichte. Tiberius, sein älterer Stiefbruder und Stadthalter in Gallien, sicherte und vervollkommnete das Erreichte in Germanien und an der rückwärtigen Rheinlinie für die folgenden Jahre.

### **Ad Confluentes (Koblenz)**

Der Moselübergang ad Confluentes (an den zusammenfließenden Flüssen), war damals zunächst eine Fluss Furt im Bereich der heutigen Europa-Brücke und wurde anscheinend durch ein kleines erdbefestigtes Kastell kontrolliert und gesichert. Das Kastell stand direkt unterhalb an der Mosel auf der hochwasserfreien Hochlage im heutigen Altstadtbereich (Münzplatz). Damals nur durch Wall und Graben befestigt und mit Palisaden umzäunt. Im Inneren befanden sich Depots, Stallungen und Unterkünfte für die Besatzung, alles einfache Holzhäuser. Die Belegschaft war anfangs gering.

Nur bei militärischen Aktionen, wie Offensiv-Vorbereitungen, Truppenverschiebungen und beim Nachschub war eine starke militärische Sicherung an der Rheinlinie erforderlich. Die Römer haben mit Gewissheit die Mosel, vor allem bei ungünstigen Wasserständen, mit Schiffen und Floßfahrten überquert. Weiterhin galt der Schutz vermutlich auch einem Hafen für Versorgungs- und Kriegsschiffe die moselabwärts aus dem gallischen Hinterland kamen. Bei der Zunahme militärischer Aktivitäten zur Niederwerfung feindlicher Stämme im rechtseitigen Germanien bis zu der katastrophalen Varusschlacht 9 n. Chr., wuchs die Bedeutung von ad Confluentes (Koblenz) als Verkehrsknotenpunkt und wirtschaftlichen Umschlagsplatz zu Lande und zu Wasser.

Zunächst, als Germanien militärisch bis zur Elbe erobert werden sollte und der Schiffsverkehr auch auf dem Rhein zunahm, wird unmittelbar am Zusammenfluss im Bereich der heutigen Kastorkirche, ein vielleicht zunächst hölzerner Turm zur Sicherung und Kontrolle des Schiffsverkehrs im Mündungsbereich der Mosel in den Rhein (die zwei größten Flüsse in Gallien) notwendig geworden sein. Ein befestigter und militärisch gesicherter Flussübergang mit Hafen zog logischerweise Händler, Handwerker, Arbeiter und Andere an. Diese Zivilsiedlung begann vornehmlich im Bereich zwischen Löhrrstraße und südlich der Linie Entenpfuhl, Firmungsstraße, Rheinstraße. Die Zahl der fliegenden Händler und Handwerker in den Baracken vor dem Kastell schwankte und hing von der Belegschaftszahl und den Aktivitäten die von demselben ausgingen ab. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass bis zur Varusschlacht und dem Verlust der germanischen, rechtsrheinischen Gebiete, ein kontinuierliches Anwachsen von Handel und Güterumschlag an der Moselmündung erfolgte. Auch eine Fährverbindung über den Rhein im Bereich der jetzigen Rheinstraße nach Ehrenbreitstein, dem heutigen Kapuzinergrund, wird möglicherweise schon bestanden haben. Der plötzliche Verlust rechtsrheinischer Gebiete durch die Niederlage der römischen Legionen unter Varus brachte eine grundlegende Neuordnung der Verhältnisse am Rhein mit sich und auch für das Kastell am Zusammenfluss von Rhein und Mosel " ad Confluentes " begann eine neue Ära.

## War Varus als römischer Feldherr ein Versager?

Der germanische Überfall auf die ahnungslosen römischen Legionäre auf dem Weg in ihr linksrheinisches Winterlager wurde für die Legionen des Feldherrn Varus in den germanischen Wäldern bei einem regenreichen Herbstwetter zu einem entsetzlichen Massaker.

Wie konnte es dazu kommen?

Arminius, so der römische Name, war der Sohn eines germanischen Stammesfürsten aus eben diesem Gebiet. Schon als Knabe musste er als Garant eines Friedensvertrages nach Rom gebracht werden. Dort unter wohlhabenden Pflegeeltern wurde er römisch erzogen.

Hochgebildet erreichte er den römischen Offizierstand und zeichnete sich als Heerführer in Panonien aus. Varus sein oberster Heerführer lernte ihn hier kennen und man fand gegenseitige Zuneigung. Augustus plante schon lange Germanien bis zur Elbe ins römische Reich einzugliedern und schickte Varus seinen erfahrensten Feldherrn an den Niederrhein. Varus nahm Arminius seinen vertrauten Offizier und Berater mit zu seiner neuen Aufgabe.

Nach den Sommerfeldzügen plante Arminius, als Kenner des Germanengebietes, den kürzesten und schnellsten Rückweg durch das Germanenland zum linksrheinischen Winterlager. Den Überfall und die Vernichtung der römischen Legionen organisierte Arminius vermutlich heimlich mit den Germanen seines väterlichen Stammes und als vermeintlicher Kundschafter der Römer von Varus entsandt führte er die Germanen in den furchterlichen Überfall. Varus nach dem Erkennen seines Fehlers war erschüttert über den Vertrauensbruch und nahm sich das Leben.

Warum spätere preußische bzw. deutsche Herrscher des Arminius Verrat, der für tausende wehrloser Soldaten einen furchtbaren Tod brachte und deren Leichen die Germanen in ihrem Rausch ausplünderten, als einen heldenhaften Kampf der Germanen bezeichneten und damit das spätere Deutschtum glorifizierten ist unbegreiflich. Arminius war damals anscheinend machtbesessen und glaubte an die Gründung eines Großgermanischen Reiches unter seiner Führung.

### Arminius wurde später von einem Verwandten ermordet!

Arminius, geprägt durch seine römische Erziehung, kannte nicht die germanische Lebensart der Sippen in ihren Stammeseinheiten. Bei den ständig kritischen Auseinandersetzungen wechselten sie oft ihre Bündnispartner. Zur Bildung größerer und dauerhaft geordneter Staatseinheiten waren sie nicht in der Lage, zumal sie bei ihrer einfachen Art zu leben ihren Standort schnell wechseln konnten. Die Auseinandersetzungen untereinander und manchmal auch zwischen den Stammes Führern schwächte sie enorm, was den Römern meistens zugutekam. Beim Umherziehen einzelner Teilstämme schlossen sie sich am neuen Standort oft zu neuen Stammeseinheiten zusammen und verwirrten dadurch die römische Militärplanung. Noch in der Spätantike sprach man vom rechtsseitigen freien Germanien in dem man die Freien später als „Franken“ bezeichnete.

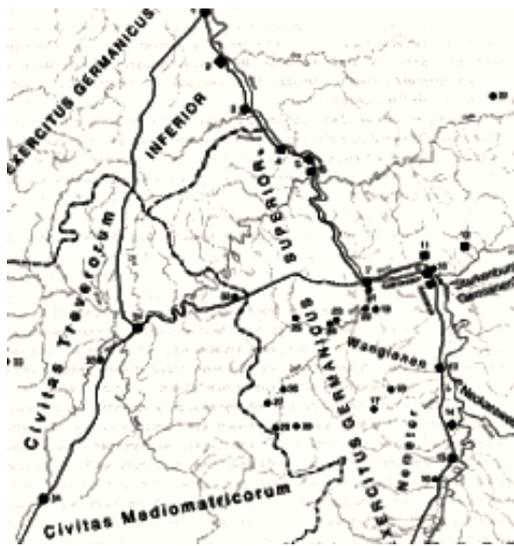
Bei dem Überfall auf das Heer des Varus verloren die Römer drei Legionen und die Rhein Grenze war eine Zeitlang ungeschützt. Die Germanenstämme, wären sie sich einig gewesen, hätten die linksrheinischen Römer damals ohne Mühe vertreiben können. So kamen nur einige marodierende Banden über den Rhein, überfielen einzelne Orte die sie zerstörten und plünderten, um sich zu bereichern.

Die ursprüngliche Provinz Germanien, die das Land vom Rhein bis zur Elbe umfasste, hat nur zwanzig Jahre vom ersten Feldzug des Drusus (12 v. Chr.) bis zur Varusschlacht (9 n. Chr.) bestanden. Die Militärlager der Rheinarmee lagen auf dem linken Rheinufer, bei Vetera (Wesel), Mogontiacum(Mainz) und Vindonissa (Windisch bei Zürich). Jedoch auch nach der Varus-Katastrophe blieben mehr oder weniger

beträchtliche Bereiche des rechten Ufers römisch und so wurden Statthalterschaft und Kommando offiziell nicht aufgehoben obwohl sie eigentlich nicht mehr bestanden. Die drei Gallien umfassten, ohne Unterschied der Abstammung, das gesamte Gebiet bis an den Rhein.

Die ursprüngliche Absicht war es die germanischen Gaue zwischen Rhein und Elbe zu einer ähnlichen Gemeinschaft unter römischer Hoheit zusammenzufassen wie die gallischen Gaue. Auch der Augustusaltar der Ubier in Köln sollte einen ähnlichen Mittelpunkt bekommen wie ihn der Augustusaltar von Lyon für Gallien bildete. Für die fernere Zukunft war auch eine Verlegung der Militärlager auf die rechte Rheinseite und damit die Rückgabe der linken Rheinseite an den Statthalter der Belgica geplant.

Die beiden Hauptquartiere der Rheinarmee waren und blieben auch weiterhin in Vetera bei Wesel und in Mogontiacum, dem heutigen Mainz. Beide Armeen zählten im ersten Jahrhundert n. Chr. Jeweils vier Legionen, also jeweils ungefähr 30 000 Mann, außerdem lag eine Legion bei Noviomagus (Nimwegen), eine weitere Legion in Argentoratum (Straßburg) und eine dritte bei Vindonissa (Windisch bei Zürich) nicht weit von der rätischen Grenze. Zu dem unteren Hauptquartier gehörte außerdem eine nicht un-



beachtliche Rheinflotte. Die Grenze zwischen der oberen und der unteren Rheinarmee lag zwischen Andernach und Remagen, bei Brohl am Vinxtbach, so dass Koblenz und Bingen in das obere, Bonn und Köln in das untere Militärgebiet fielen.

Seit 15 n. Chr. versuchten es die Römer noch einmal auf rechtsrheinischem Gebiet bis zur Elbe Fuß zu fassen. Germanicus zog mit den Truppen des obergermanischen Heeres von Mainz gegen die Chatten, während A. Caecina Severus von Vetera (Wesel) aus gegen die Cherusker zog. Germanicus besiegte die Chatten, zog weiter nach Norden, drang tief in Germanien ein, besuchte den Ort der Varusschlacht und bestattete die Überreste der damals getöteten Legionäre. Um 15 n. Chr. entstand in seinem Militärlager bei Köln ein Auf-

stand der Legionäre. Es ging beim Übergang zum Kaiser Tiberius um Solderhöhung und Dienstzeit Verbesserung. Die schwangere Agrippina mit ihrem Sohn Caligula und einige Offiziersfrauen verließen zu ihrer Sicherheit das Lager und suchten Schutz bei befreundeten Treverern in Ambitarvius oberhalb **ad Confluentes** (Koblenz). Hier hat sie vermutlich einer Tochter, vielleicht der Agrippina minor, das Leben geschenkt (Tacitus, Buch 1, 43-44). Nachdem **Germanicus** die Legionäre beruhigte und sie sahen, dass sich die allseits beliebte Frau des Feldherrn vor ihnen bei den Treverern in Sicherheit bringen musste, schämten sie sich, gelobten Treue und beendeten den Aufstand. Allerdings der große Erfolg, das germanische Gebiet auf Dauer zu erobern, blieb auch nach zwei Jahren aus.

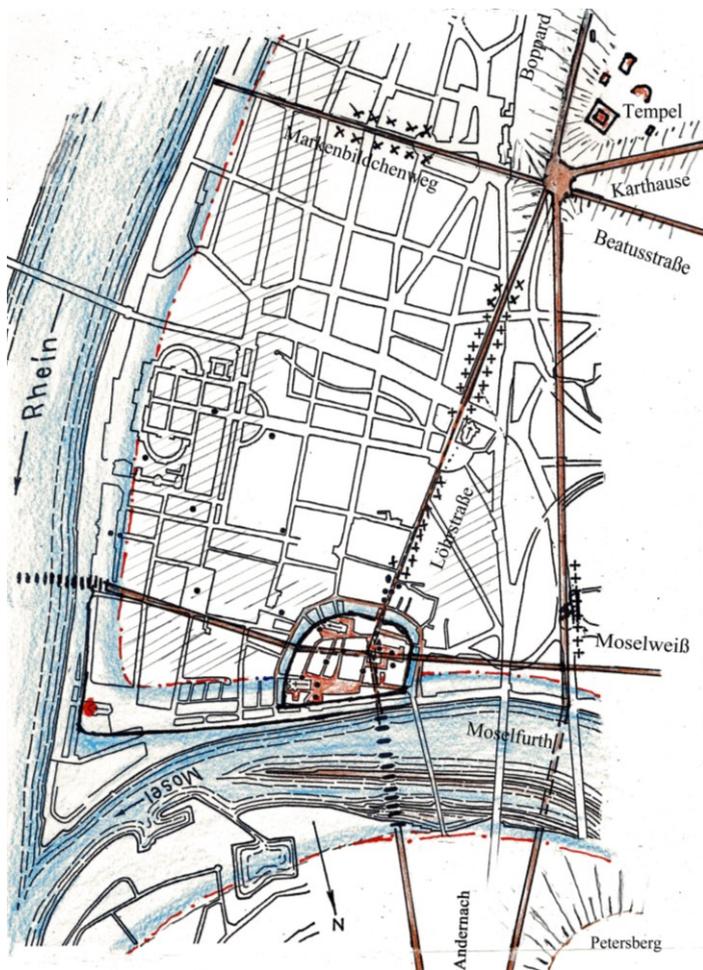


Der Aufwand und der wirtschaftliche Gewinn standen in keinem Verhältnis zu einander und die Entscheidung des Augustus-Nachfolgers, Kaiser Tiberius, auf weitere Annexionen zu verzichten war sachlich durchaus zu verstehen. In der Folgezeit fielen die Germanen, wie von Tiberius erwartet, wieder auf das Niveau von Stammeskämpfen und -Intrigen zurück, so dass für ca. zwei Jahrhunderte kein nennenswerter Druck von den rechtsrheinischen Germanen ausgeübt wurde. Der Stamm der Cherusker fiel nach der Ermordung des Arminius (19 n. Chr. durch Verwandte) in die Bedeutungslosigkeit zurück. Tiberius hinterließ ein geordnetes Land und die Provinzen befanden sich in segensvoller Blüte, nach außen hin gesichert und stark.

Allerdings sein Nachfolger C. Caesar, **Caligula** (37- 41 n. Chr.) war für das römische Reich ein Flop. Durch unvernünftige Erziehung bis hin zur Geisteskrankheit hatte er jeden vernünftigen Maßstab verloren

und galt als Urbild des sogenannten Caesaren-Wahnsinns. Praetorianer wurden die Retter und erlösten die damalige Welt von dem neunundzwanzigjährigen Unhold im Jahre 41 n. Chr. Das Gedächtnis an ihn wurde ausgelöscht und es traf ihn das sogenannte „**damnatio memoriae**“ seine Bildnisse wurden vernichtet und sein Name auf Inschriften und Münzen getilgt.

Nachfolger wurde Kaiser Tiberius, **Claudius**, Nero, Germanicus, ein Bruder des 19 n. Chr. verstorbenen Germanicus. Durch seine körperlichen Mängel war er bisher im Hintergrund geblieben, er stotterte, wackelte mit dem Kopf und hinkte. Dennoch sind unter seiner Regierung (41- 54 n. Chr.) wichtige Neuerungen geschehen. Besonders das Straßen- und Wegenetz ließ er kontinuierlich planen und ausbauen. So schloss er die Provinzen enger an Italien und Rom. Besonders Gallien und die westlich vom Rhein gelegenen Städte wie Mainz, Köln und Trier wurden zunehmend zivilwirtschaftlich organisiert. Köln bekam den Zusatznamen nach des Germanicus Tochter „Agrippina“ (Colonia Agrippina 50 n. Chr.).



**Das römische ad Confluentes**  
innerhalb der Stadt Koblenz des neunzehnten  
Jahrhunderts

**Koblenz**, (ad Confluentes = an den Zusammenfließenden) an dem sich die zwei größten Wasserstraßen vereinigen wurde allein durch den Schiffsverkehr zu einem verkehrswirtschaftlichen Knotenpunkt. Dazu kam der Neubau einer Rheintalstraße zwischen Mainz und Koblenz (44- 45 n. Chr.). Unterhalb der Karthause traf sie auf den parallel verlaufenden alten Verkehrsweg der über die Höhen des Hunsrücks führte. Der bisher wichtige Weg zur Moselfurt in Nähe der heutigen Europabrücke wurde abgelöst durch die heutige Löhstraße, eine Gräberstraße, die von dem Verkehrskreuz unterhalb der Karthause geradewegs in das Kastell führte. Im Zuge der neuen Rheintalstraße wurde anscheinend damals unterhalb der heutigen Balduinbrücke vom Kastell aus eine Brücke über die Mosel gebaut die den Flussübergang vom Wasserstand unabhängig machte. Durchs Neuwieder Becken über Andernach führte die Rheintalstraße nach Köln und am Niederrhein entlang nach Nimwegen. Auch die Verbindungswege in der Eifel zwischen Trier und Köln wurden verbessert. Durch die besseren Lebensbedingungen wurde der Rhein für die hinter der rechten Rheinseite siedelnden Germanen immer mehr zur festgeschriebenen Kulturgrenze.

Eine Besonderheit galt für Koblenz, dass anscheinend nach einer dendrochronologischen Untersuchung (Lehre/Wissenschaft vom Baumalter) der im Rhein vorgefundenen Holzpfähle, unter Claudius ca. 49 n. Chr. eine Brücke über den Rhein nach Ehrenbreitstein gebaut wurde. Vielleicht zur eigenen Sicherheit wegen der Berghöhen auf der rechten Rheinseite, vielleicht aber auch, weil im Rhein-Lahn Bereich große Mengen an Grundstoffen in der Erde schlummerten. Dass der Bau einer Moselbrücke, wie oft vermutet, gegenüber der Rheinbrücke erheblich später stattfand erscheint bei der enormen Wichtigkeit des Moselüberganges für die Rheintalstraße unlogisch. Koblenz war demnach der einzige Ort an den Flüssen mit zwei Brücken.

Militärisch führte Claudius den schon unter Cäsar geplanten Feldzug nach Britannien durch. Danach hatten die römischen Kaufleute mit der Insel einen regen Verkehr angebahnt. Durch die Rheinarmee vollzogen sich die Überfahrten und Landungen ohne Schwierigkeit. Der Sieg in Britannien war für Rom wirtschaftlich wesentlich attraktiver als es das unwirtliche Germanen Land zwischen Rhein und Elbe gewesen wäre. Während Tiberius die Provinzen nach außen gesichert hatte, stattete Claudius das Land zivil- und verkehrswirtschaftlich hervorragend aus und der steigende Lebensstandard ließ die Gallier mit der Zeit zufriedene Kelto- Romanen werden.

Allerdings, privat hatte Claudius mit seiner Gattin Messalina die ihm einen Sohn den „Britannicus“ gebar kein Glück. Sie war lasterhaft und versuchte ihren Liebhaber zur Herrschaft zu verhelfen. Der dem Claudius vertraute Narcissus im Kanzleramt verhinderte jedoch den Eklat und ließ beide hinrichten. Danach heiratete Claudius seine Nichte Agrippina minor (Tochter des Germanicus). Agrippina verlobte daraufhin ihren Sohn mit des Claudius Tochter Octavia und ließ ihn vom Kaiser Claudius als **Nero** Claudius adoptieren. Narcissus warnte zwar Claudius davor, jedoch Agrippina war schneller und ließ ihren Gatten beim Abendessen vergiften (13.10.54).

Schon tags darauf wurde der siebzehnjährige Nero mit Hilfe Senecas von den Praetorianern zum Kaiser ausgerufen. Und schon wieder begann ein ähnliches Desaster wie unter Caligula. **Nero, Claudius, Caesar** erlebte die Ermordung seines Onkels und Stiefvaters durch seine Mutter um danach an die Regierung zu kommen. Mit seinen siebzehn Jahren, im Leben noch unerfahren und ohne jede Einführung in die Regierungsgeschäfte, war er zunächst ein Spielball seiner Umgebung. Agrippina, seine Mutter hoffte unter ihrem Sohn eine maßgebliche Stellung zu behaupten.



Agrippina (minor)

Der einflussreiche **Philosoph Seneca** und Erzieher des jugendlichen Nero mit dem alterproben Praetorianer Burrus verdrängten die nach der Macht drängende Mutter Agrippina um den eigenen Einfluss zu behalten. Am Anfang erfreute sich das Reich einer glücklichen Zeit und solange Seneca und Burrus ihren Einfluss auf die Regierung Neros behielten bannten sie jede Gefahr. Aber, als psychisch erkrankt, die Negativseiten im Charakter Neros durchbrachen setzten sie das Schreckensregiment in Gang.

Seine Mutter, aus ihrer Stellung verdrängt, versuchte verärgert den beiseite gestoßenen Britannicus auf den Thron zu helfen. Nero der das merkte ließ Britannicus vergiften. Danach versuchte er seine Mutter aus dem Wege zu räumen. Verdeckt als Unfall getarnt missglückte der Anschlag zunächst. Später drangen ganz offen einige Marinesoldaten in die Villa Agrippinas und töteten sie. Von da an kannte er keine Hemmungen mehr. Er verstieß seine Gemahlin Octavia und ließ sie töten. Er heiratete daraufhin eine der lasterhaftesten Frauen, die Poppea Sabina, aus der ritterlichen Aristokratie. Durch seine grenzenlose Verschwendung entstand der finanzielle Zusammenbruch, der durch die Feuersbrunst des Jahres 64 n. Chr. in Rom noch gesteigert wurde.

Von den vierzehn Bezirken blieben nur vier verschont. Alles andere war ein Trümmerhaufen. Für die obdachlose Menge ließ Nero Sorge tragen. Trotz allem kam das Gerücht auf, der Kaiser habe selbst das Feuer angestiftet. Auch erregte eine große Missstimmung, dass Nero sich verschwenderisch und mit allem erdenklichen Luxus einen weitläufigen Palast, das goldene Haus, errichten ließ. Zudem, dass er die junge Christengemeinde Roms zum Sündenbock machte, mit den grausamsten Strafen verfolgte und bei seinem Spiel mit der Unmenschlichkeit selbst die Christenfeinde abstieß. (Siehe Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern).

Bei seinem Hang zur Schauspielerei mussten seine Vorführungen applaudiert werden obwohl sie gelinde gesagt nur mäßig zu bewerten waren. Die Unzufriedenheit mit der Herrschaft Neros wurde immer offensichtlicher und die Entscheidung kam von den Legionen an den Reichsgrenzen. Die spanischen Legionen riefen Sulpicius Galba zum Kaiser aus. Tigellinus, Präfekt der Prätorianer Garde billigte diesen Schritt und der Senat erklärte Nero für geächtet.

Nero flüchtete und als ihn Reiter ergreifen wollten machte er einen vagen Selbstmordversuch und fand erst durch die Hilfe eines letzten Getreuen sein Ende. Ein Leben grausiger Dämonie versank in den Tod und damit erlosch das Julisch-Claudische Haus (Juni 68 n.Chr.). Für das römische Reich und die Provinzen ist in den vierzehn Jahren in denen Nero herrschte, abgesehen der ersten Jahre als sein Jugendlehrer Seneca das Handeln Neros stark beeinflusste, rein Garnichts Positives zu finden. Das römische Reich war indessen hoch verschuldet. Das sogenannte „**damnatio memoriae**“ war für Nero angemessen.

## Das Vierkaiserjahr 69 n. Chr.

Zunächst wurde im Juni 68 n. Chr. dem **Sulpicius Galba**, bisher Befehlshaber in Spanien, die kaiserliche Würde vom Senat übertragen. Er war überaus sparsam und um den heruntergekommenen Haushalt zu sanieren nahm er die meisten Wohltätigkeiten Neros wieder zurück. Als er auch noch begann Neros Schenkungen wieder einzutreiben machte er sich bei den vielen der Betroffenen, die dadurch ihrer Privilegien verlustig wurden, unbeliebt. Die Legionen Germaniens, die Mainzer Truppen, waren indessen Gegner Kaiser Galbas und leisteten am 1. Januar 69 ihren Treueeid, allerdings ähnlich wie Galba zuvor bei Kaiser Nero, nur auf den „Bevollmächtigten des Senats und das römische Volk“. Kurz darauf proklamierte die Bonner Legion Aulus Vitellius, den Statthalter Niedergermaniens, zum Gegenkaiser. Ober- und Niedergermanien einigten sich auf die Usurpation des Vitellius und damit auch gegen Galba. Besonders die rheinischen Truppen waren unzufrieden, weil Galba sämtliche Donative (Solderhöhungen) ausschlug.



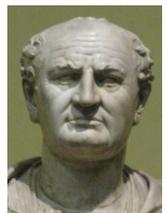
Am 15. Januar wurde Galba von der Prätorianer Garde ermordet und sie erhob stattdessen den Nichtmilitärischen **Marcus Salvius Otho** in Rom zum Kaiser. Vitellius reagierte umgehend und schickte ca. 65 000 Soldaten vom Rhein nach Italien. Der größere Teil von ihnen zog durch das östliche Gallien und die Cottischen Alpen. Der kleinere Teil unter Aulus Caecina Alienus zog rheinaufwärts durch Helvetien. Nach heftigen Kämpfen gegen die Helvetier, weil sie Vitellius die Gefolgschaft verweigerten, überquerte Caecina Anfang April 69 mit 22 000 Mann den großen St. Bernhard und erreichte die Po-Ebene.



Diese Truppe trug entscheidend zum Sieg der Vitellius-Getreuen über Otho in der Schlacht bei Bedriacum nahe Cremona am 14. April 69 bei; Otho beging am Morgen danach Selbstmord. **Aulus Vitellius**, der neue Alleinherrscher, erfuhr davon wenige Tage nach seinem Aufbruch aus Köln in Richtung Italien. Nachdem er im Januar die Rheingrenze zum Großteil von Truppen entblößt hatte, sandte er nun die Masse seiner Truppen zurück, darunter auch acht Batavische Auxiliarkohorten. Doch kaum waren diese Kohorten wieder zurück in Mainz, wurden sie erneut nach Italien beordert, denn inzwischen beanspruchte **Titus Flavius Vespasian** im Juli 69 den Thron.



Der dortige Kommandeur am Rhein, Marcus Hordeonius Flaccus verweigerte jedoch deren erneute Entsendung. Daraufhin sollten weitere Truppen unter den Batavern ausgehoben werden, was im August 69 den eigentlichen Aufstand der Bataver auslöste. Ihnen ging es nun nicht mehr um die Herrschaft dieses oder jenes Kaisers, sondern um das Ende der römischen Herrschaft über ihr Volk.



## Die Bataver am Rhein



Das römische Gallien und rechtsrheinische Germanien um das Jahr 70 n. Chr. (aus Wikipedia)

Die Bataver, die späteren Holländer, leiten ihren Ursprung ab von dem Volk, das Hermunduren heißt und hinter dem großen hercynischen Wald bei den Schiten wohnte. Als Nachbarn hatten sie die Chatten, Cherusker und andere. Diese Bataver hatten Zwietracht wegen der Rechte zur Salzgewinnung und wurden aus ihrem Land vertrieben und kamen bis zu den äußersten Grenzen der wälschen Küste, wo zu jener Zeit noch niemand wohnte. Da festigten sie sich auf dem Eiland des Rheines, das vor sich den Fluss Maas hat, und hinter sich die See und zu beiden Seiten den Rhein.

Schon Caesar knüpfte mit den Batavern Verbindungen und erhielt von ihnen hauptsächlich jene Hilfstruppen, die ihm halfen Gallien zu erobern. Ebenso schlossen sie sich den Römern unter Drusus (\* 38 v. Chr.; † 9 v. Chr.) freiwillig an und waren für sie ein wichtiger Rückhalt beim weiteren Vordringen in die Germania Magna. Sie blieben von allen Steuerleistungen befreit, stellten aber im Gegenzug dem römischen Heer ein starkes Kontingent, das im Jahre 70 aus 9 oder 10 Kohorten bestand.

Außerdem hatten die Bataver großen Anteil unter den kaiserlichen Leibwächtern und den zur Garde gehörigen. Die Bataver zählten zu den besten Truppen des römischen Heeres und legten wiederholt Proben ihrer Tapferkeit ab. Besonders als Reiter und Schwimmer waren sie berühmt. Wie Tacitus (Germania. 29) lehrt, wurde auch die große und für die Römer gefährliche Erhebung der Bataver unter Julius Civilis (69, 70 n. Chr.) unter Bedingungen beendet, die an ihrem Verhältnis zu den Römern nichts Wesentliches änderten. (aus Wikipedia)

## Insula Batavorum

Für die Insel der Bataver begegnet vom 4. Jhd. ab der Name *Batavia* bzw. *Batavio*, der aber keine Zusammensetzung mit *-avia* = 'Insel', sondern eine Bildung nach Art von *Germania*, *Britannia* ist. Im Mittelalter treten auch die Formen *Batauuu*, *Batuuu* auf, und noch in der Neuzeit lebt der Volksname in dem der Landschaft *Over-* und *Neder-Betuwe* zwischen *Waal* und *Lek* fort. In hochdeutscher Gestalt erhielt sich dieser im Namen der Stadt Passau, vormals *Batava (castra)*, dem Standort der 9. bat. Kohorte.

## Der Bataver-Aufstand

war am Anfang eine reine Soldatenrevolte der germanischen Bataver gegen die römische Herrschaft in Niedergermanien. Verursacht durch das Herrscher Chaos in Rom, u.a. schließen sich ihnen auch die Cananefaten, die Frisii, später auch der keltische Stamm der Treverer und die Lingonen Obergermaniens an. Das Vorspiel beginnt im Mai 69 und der Aufstand dauert ca. ein Jahr (Juli 70).

Indessen wird Vespasian im Juli 69 während des jüdischen Krieges von seinen Legionen zum Kaiser ausgerufen. Antonius Primus wird daraufhin mit den illyrischen Legionen nach Italien vorausgeschickt. Von den Sueben Königen an der Donau, Sido und Italus und desgleichen von den Jazygen erhält er Hilfsvölker die das Noricum bis an den Inn besetzen. Auch wird eine Botschaft an Julius Civilis, dem Befehlshaber einer batavischen Kohorte, geschickt.

Der batavische Freiheitskrieg findet danach anscheinend in mehreren Abschnitten statt. Die Schlüsselrolle in dem Aufstand spielt der Bataver **Julius Civilis**, der zunächst als ein Anhänger Vespasians galt. Er provoziert einen Aufstand gegen Vitellius, überfällt römische Händler und zerstört römische Kastelle im Batavergebiet. Zusammen mit den Friesen und Cannanefaten beginnen die Übergriffe im Mai 69, also schon zwei Monate vor der Erhebung Vespasians. Demnach kann man annehmen, dass der Aufstand in erster Linie den batavischen Interessen diente und gegen Roms Vorherrschaft gerichtet war.

Die verbliebene Rheinarmee, unter dem Oberbefehl des Legaten Hordeonis Flaccus in Mainz, versuchte zwar Strafaktionen mit dem Rest der Legion in **Vetera** (Wesel bei Xanten) durchzuführen; sie wurde jedoch von Civilis geschlagen. Danach konnte Flaccus weder den Abmarsch der acht Bataver Kohorten aus Mainz verhindern, noch konnten die verbliebenen Legionäre diese im Bonner oder Neusser Raum abfangen. Somit erhielt Civilis willkommenen Truppenzuwachs. Inzwischen hatten sich auch die rechtsrheinischen Tenkterer und Brukterer dem Aufstand angeschlossen. Schon im Spätsommer 69 konnte Civilis das **Doppellegionslager Vetera** (Wesel bei Xanten), das nur mit 5000 Legionären besetzt war, belagern. Nur durch den Einsatz des Mainzer Legaten C. Dillius Vocula im November 69 wurde eine Katastrophe verhindert, denn die Verfliegungsvorräte waren indes mehr als mangelhaft. Als ein weiterer Provianttransport von Civilis abgefangen wurde musste sich Vocula mit seinen Truppen nach **Gelduba** (Krefeld-Gellep) und nach **Novaesium** (Neuss) zurückziehen.

Civilis belagerte die Festung erneut und konnte das Lager Gelduba erobern und ein Reitergefecht für sich entscheiden. Flaccus aus Mainz kam indes in das Lager in Neuss. Dabei wurde er von den eigenen Soldaten ermordet als er ein Geldgeschenk des Vitellius im Namen Vespasians auszahlen ließ; eine Dummheit bei den Soldaten des Vitellius.

Am 20. Dezember 69 ist Vespasian in Rom einmarschiert und bezwang des Vitellius Truppen. Damit hatte der Aufstand auch den Mittel- und Oberrhein erreicht. Chatten, Mattiaker und Usipeter belagerten die Legionsfestung Mainz und nur durch ein Eingreifen Voculas, der mit Einheiten von Neuss anrückte konnte sie gerettet werden. Auch die Treverer und Lingonen hatten sich indes den Aufständischen ange-

schlossen. Eigentlich gab es nach dem Tod des Vitellius keinen Grund die kriegerischen Auseinandersetzungen weiter fortzusetzen. Anscheinend sprengten die militärischen Erfolge der Aufständischen jede Zurückhaltung und man glaubte, dass die Zeit reif sei für ein eigenständisches Gallisches Reich (Imperium Galliarum). Die Zeichen für den Niedergang Roms sei gekommen glaubten außer dem Bataver Civilis vor allem die Treverer Julius Classicus, ein Reiterpräfekt und der Julius Tutor, der praefektus ripae Rheni (der Praefekt für die Flussverteidigung am Rhein) sowie der Lingone Julius Sabinus. Dem Classicus war es gelungen zur Jahreswende 69/70 den Mainzer Legaten Vocula, einer der wichtigsten Gegner, ermorden zu lassen. Die Legionen in Mainz und Neuss und die Bürger von Köln mussten danach den Treueeid auf das Imperium Galliarum leisten. Offiziere, die sich weigerten wurden getötet oder verjagt.

Freies Geleit wurde der belagerten 15. Legion mit Resten der 5. Legion in Vetera (bei Xanten) zugesichert wenn sie den Eid auf das gallische Reich ablegen. Als die Soldaten die Bedingungen annahmen wurden trotz allem zunächst ihre Offiziere und danach auch sie selbst, indessen wehrlos, meuchlings ermordet. Ausser Lupercus und Vocula wurden auch die Legaten Herennius Gallus (Legio I in Bonn) und Numisius Rufus (Legio XVI in Neuss) von den Revolutionären getötet. Die übrigen Mannschaften dieser beiden Legionen mussten daraufhin ins Zentrum des Aufstandes nach Trier marschieren.

Lediglich die Veteranenkolonie Köln konnte durch ein wenig Verhandlungsgeschick der Zerstörung entgehen. Der Aufstand gallischer und germanischer Stämme fand jedoch nicht überall in Gallien Zustimmung. Die Treverer, Lingonen, Nervier, Tungrer und Baetasier waren dem Bund beigetreten, aber schon die Sequaner sperrten sich mit Waffengewalt.

Inzwischen hatte Vespasian in Italien seine Position gefestigt und rüstete gegen den gallischen Aufstand. Ein Treffen der nordgallischen Stämme in Reims bei den Remern sollte über Freiheit und Frieden entscheiden. Unter dem Eindruck der Bedrohung durch Vespasian wollten die Remer den Frieden, doch die Treverer beharrten auf den weiteren Kampf. Aus Italien rückten indes fünf Legionen, aus Spanien drei und aus Britannien eine weitere Legion Vespasians gegen die Aufständischen vor.

Gegen die von Vindonissa heraneilende Legio XXI rapax hatte sich am Oberrhein südlich Mainz Tutor mit seinen Treverern, verstärkt durch Triboker, Vangionen, Caeracaten sowie durch Mainzer Legionäre, verschanzt. Beim Angriff der Truppen Vespasians liefen nach den ersten Gefechten die Soldaten mit Ausnahme der Treverer massenweise zum Gegner über. Tutor mit seinen Treverern musste sich deshalb hinter die Nahe bei Bingen zurückziehen und ließ die Nahe-Brücke der Rheintalstraße abbrechen. Dennoch wurde der Fluss von den Angreifern überquert und Tutor geschlagen.

Die Kunde von der Niederlage ließ die niederrheinischen Legionen vor Trier vom gallischen Imperium abfallen. Der Treverer Valentinus zog sich mit seinen Soldaten bei Rigodulum (Riol) auf eine Berghöhe zurück und wurde bei der Erstürmung der Bergfestung von den Legionären des Quintus Petillius Cerialis gefangen genommen. Dass die Truppen Trier plündern, konnte gerade noch verhindert werden. Denn Cerialis wollte die Treverer durch Milde später wieder für die römische Sache gewinnen.

Allerdings, ein Gegenschlag der Aufständischen unter Tutor, Classicus und Civilis von der Anhöhe traf die Truppen des Cerialis in Trier völlig überraschend. Zunächst konnten jene das römische Stadt-Lager einnehmen und die Moselbrücke besetzen, doch von der anderen Moselseite aus waren sie der Kampfkraft römischer Legionäre auf Dauer nicht gewachsen. Cerialis drängte die Aufständischen nach Norden zurück und konnte Civilis dann vor Vetera (bei Xanten), dem Ort seines größten Triumphes, vernichtend besiegen. Damit war der gallische Aufstand blutig beendet.

Rom zeigte sich danach jedoch maßvoll. Valentinus und Sabinus wurden hingerichtet. Tutor und Classicus konnten sich mit 113 treverischen Ratsherren ins rechtsrheinische Germanien absetzen. Die gesamte treverische Oberschicht hatte sich stark korrumpiert gezeigt so, dass man zu diesem Zeitpunkt mit guten Gründen vom Ende der treverischen Stammesaristokratie sprechen kann.

Das Versagen der rheinischen Truppen erforderte einschneidende Reformen. Rom hatte in Nordgallien und im Militärsprengel am Rhein erheblich an Ansehen verloren. Die rechtsrheinischen Germanen konnten wegen ihrer leichten Erfolge auch in Zukunft zu weiteren Übergriffen ermutigt werden. Sämtliche Legionen mussten ausgetauscht werden und einige wurden sogar für immer aufgelöst. Der Brauch seit Augustus, als Hilfstruppen auch einheimische Aufgebote einzusetzen, wurde unter Vespasian wegen der schlechten Erfahrung zugunsten fremder Auxiliaraufgebote aufgegeben. Die neuen Truppen stammten nun mehrheitlich aus Spanien oder dem Donaauraum. Im oberen Heeresabschnitt waren es bis 74 n. Chr. sechs Alen und zwölf Kohorten stationiert. Der Grenzabschnitt am Niederrhein wurde ähnlich organisiert.

Die Schäden in den Truppenlagern wurden als erstes beseitigt. Auch im Mittelrheinabschnitt wurde Bingen, Koblenz und Andernach wieder militärisch besetzt. In Bingen musste die Nahebrücke neu erbaut werden, während in Koblenz Rhein- und Moselbrücke anscheinend unversehrt blieben. Für aufständische wie für römische Truppen war das unter Claudius erstellte Straßennetz äußerst wichtig gewesen. Allein nur die Verkehrsverbindung von der Donau zum Rhein am bisherigen Grenzverlauf war mühsam und weit deshalb schien der Ausbau einer direkten Straßeverbindung von Straßburg durch das Kinzigtal zur Donau geboten.

Eine aufgestellte starke Truppenmacht mit Unterstützung der Legio VII gemina aus Spanien eroberte eine erhebliche Landfläche rechts des Rheines. Das Neckargebiet um Heidelberg und Ladenburg sowie die Wetterau bis Friedberg wurde daraufhin mit Kastellen gesichert. Bald danach konnte der Straßenausbau durch spezielle Soldaten-Bautrupps beginnen. Die Truppenlager Speyer, Rheingönheim und vielleicht auch Worms wurden damit entbehrlich.

Zum [Dokumentbeginn](#)